

Leseprobe

Tim Pröse

Hallervorden

Ein Komiker macht Ernst

Bestellen Sie mit einem Klick für 12,00 €



Seiten: 288

Erscheinungstermin: 13. Oktober 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

»Ich bin privat ein scheuer Mensch. Tim Präse hat es geschafft, mich zu öffnen. Manche Dinge, nach denen er mich gefragt hat, überraschten mich. Nicht nur seine Fragen, sondern auch meine Antworten. Einiges, was ich im Leben tat, und vor allem warum ich es tat, war mir zuvor selber nicht so klar.« *Dieter Hallervorden*

Dieter Hallervorden hat schon lange das »Didi«-Image abgelegt. In einem Alter, in dem andere längst in Rente sind, übernimmt er das Schlosspark Theater in Berlin und überrascht viele Millionen als preisgekrönter Charakterdarsteller in *Sein letztes Rennen*, *Honig im Kopf* oder *Mein Freund, das Ekel*. Nr.-1-Spiegel-Bestseller-Autor Tim Präse ist beeindruckt von diesem Ausnahmekünstler und nähert sich in einer jahrelangen Spurensuche dem »wahren« Hallervorden. Zahlreiche Gespräche mit ihm, seiner Lebensgefährtin, seinem Sohn, Freunden und prominenten Weggefährten, ein Besuch auf der Privatinsel und einige gemeinsame Auftritte bringen einen oft sehr ernsten, empfindsamen und selbstkritischen Mann ans Licht und die Antwort auf eine der größten Fragen: Wie wird man einfach nur man selbst?

»Ein schönes und gelungenes Buch, in dem ich viel und gern gelesen - und einen völlig anderen Hallervorden kennen gelernt habe!« *Markus Lanz, ZDF*

HEYNE <



TIM PRÖSE

HALLERVORDEN

EIN KOMIKER MACHT ERNST

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Hinweis: Das Werk basiert auf dem bei Hoffmann und Campe 2017
erschienenen Hardcover mit dem gleichnamigen Titel,
wurde jedoch grundlegend überarbeitet, aktualisiert und erweitert.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC®-N001967

Überarbeitete und aktualisierte Taschenbuchneuausgabe 10/2022

Copyright © 2022 by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Redaktion: Dr. Heike Wolter

Umschlaggestaltung: wilhelm typo grafisch,
unter Verwendung eines Fotos von © Hannes Caspar

Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany
ISBN: 978-3-453-60633-3

www.heyne.de

Für alle, die niemals aufgeben

»Ja, während die Mächtigen, die großen Narren,
die Welt in Trümmer schlagen, versuchen wir,
die kleinen Narren, den Trümmerhaufen immer wieder
mit versöhnlichen Schriftzeichen zu beschreiben und
mit Blumensamen zu besäen.«

Hermann Hesse

»Ein Narr gibt nie auf!«

Dieter Hallervorden

INHALT

Prolog	11
<i>Vor und hinter dem Vorhang</i>	
Der wahre Hallervorden	20
<i>Ein Mann, eine Insel</i>	
Ein spätes Wiedersehen	35
<i>Wie Hallervorden in unsere Herzen zurückkehrte</i>	
Honig im Herzen	45
<i>Woher nimmt der Held aus dem Schweiger-Film seinen Zauber?</i>	
»Mann, ist der schwierig«	52
<i>Das Spiel mit dem eigenen Klischee</i>	
»Ich hatte nicht mehr an die große Liebe geglaubt« ..	59
<i>Ein Herz-Tattoo mit 81</i>	
»Manchmal grüßen wir himmelwärts seine Mutter«	69
<i>Ein Gespräch mit Hallervordens Ehefrau Christiane über das Glück mit ihm und die Zeit, die bleibt</i>	

Hochzeit	80
<i>Ein bisschen dringend und mit großer Freude</i>	
Ein neuer Doppelgänger	86
<i>Wie sich Michael Kessler in Hallervorden verwandelt</i>	
Ins Gesicht geschrieben.....	93
<i>Was er ist, trägt er um die Nase herum.</i>	
<i>Eine Nahaufnahme</i>	
Alles halb so palim	98
<i>Wie Didi begann – und was von ihm in Hallervorden überlebt hat</i>	
»Ich brauche mehr Details!«	106
<i>»Didi – Der Doppelgänger« und lauter Schauspielasse als Mitstreiter</i>	
»Manchmal bin ich zu Tode betrübt«	114
<i>Ein Gespräch mit Dieter Hallervorden über Depressionen, Hochgefühle und die Liebe</i>	
Der Entzug	135
<i>Von einem, der nicht mehr leben wollte</i>	
Dem Tod davonrennen	147
<i>Vom filmischen Sterben und Wiedergeburten:</i>	
<i>Wieso Hallervorden nicht ausruhen will</i>	

Der Trotzige	157
<i>Die Gegenwart seines Gestern: das geplante Attentat und ein Opa als Held</i>	
»Ich bewundere sein Durchhaltevermögen«.....	172
<i>Ein Gespräch mit Nathalie Hallervorden über ihren Vater, ihre Mutter Rotraud Schindler, Verletzungen und Hochzeitsscherze</i>	
Der Springteufel und das letzte Lagerfeuer	185
<i>Beinahe-Karrieren als Bösewicht und Samstagabend- Unterhalter</i>	
»Ich weiß, was ich an ihm habe«	193
<i>Ein Streit mit Til Schweiger und seine Folgen</i>	
Schildkröten als Wesensverwandte	205
<i>Was das Fossil Hallervorden mit den Reptilien eint</i>	
Genscher, Schmidt und Klemperer	210
<i>Begegnungen mit Staatsmännern und Helden</i>	
»Ein Narr gibt nie auf!«	215
<i>Hallervorden singt eine Hymne auf seine Melancholie</i>	
»Er muss immer weiter tanzen«	221
<i>Wie seine Kollegen ihn sehen</i>	

Johannes ist seine Hoffnung	227
<i>Ein Sohn als bester Freund</i>	
»Wir sind auf Augenhöhe«	235
<i>Ein Gespräch mit Johannes Hallervorden über seine Kindheit auf der Insel und seinen Vater</i>	
Der Ver-rückte	246
<i>Der Spaß am Ärgern mit neuen Spott-Songs und kalkulierten Entgleisungen</i>	
»Wie ist der denn nun wirklich?«	252
<i>Ein Getriebener und seine letzten Geheimnisse</i>	
»Bin umgezogen!«	265
<i>Wie er sein Begräbnis plant und sich den Tod ausmalt</i>	
»Wem das Wasser bis zum Hals steht ...«	271
<i>Ein Kämpfer gegen Corona</i>	
Epilog	275
<i>Hallervordens Traum</i>	
Werkverzeichnis	281
Bildnachweis	287

PROLOG

Vor und hinter dem Vorhang

Wer in Hallervordens Herz hineinsehen will, sollte in sein *Schlosspark Theater* kommen. So wie heute Abend 450 Menschen. Kurz vor acht. Volles Haus, endlich wieder nach Corona im Winter 2021. Im Zuschauersaal setzt ein Murmeln, ein Stimmengewirr ein. Dazu das Geräusch Hundert Schritte und Absätze, das leise Klacken und Quiet-schen der Sessel, wenn die Leute Platz nehmen. Alles dort vor dem Vorhang richtet sich nach und nach aus, voller Erwartung. Bis die Stimmen leiser werden nach dem zweiten, dritten Gong. Und nur noch ein Raunen und Rascheln über der Szenerie liegt und zu uns auf die andere Seite des Vorhangs dringt. Eine Stille zieht auf, derart gespannt, dass sie ein bisschen wehtut. Denn nun gibt es kein Zurück mehr für ihn, der im Dunkel der Seitenbühne steht. 19.59 Uhr.

Warum tut er sich das an, immer noch? Weil er sich selbst in diesen Momenten am meisten spüren kann. Alles, was er ist – und das ist bei einem Verwandlungskünstler wie ihm so einiges. All das wird er gleich zeigen können. Und vor allem wird er leben können. Und nicht sterben.

Irgendwann vor ein paar Jahren lud er mich ein, mit ihm auf die andere Seite des Vorhangs zu kommen. Mitten hinein in sein Reich. Er schlug mir vor, mit ihm auf der Bühne zu stehen: *Pröse liest. Hallervorden erzählt* nannte er das Programm dieses Abends, mit dem wir bisher ein Dutzend Mal aufgetreten sind. Ich las und trug vor aus diesem Buch hier und moderierte. Und er erzählte, performte, berührte und erheiterte. In seinem *Schlosspark Theater* waren wir und in den Stachelschweinen in Berlin. Aber auch in Österreich, als wir im Mai 2022 auf eine kleine Tour gingen: Gmunden, Graz, Wien.

Die Bühne mit Hallervorden zu teilen, bedeutet, dass man ihn mitten in seinem Seelenreich, in einer seiner Herzkammern erlebt. Es gibt keinen Ort, der ihm mehr bedeutet, der überlebenswichtiger für ihn ist, der ihn intensiver am Leben hält.

Anderthalb Stunden vor Vorstellungsbeginn treffen wir uns in der Maske. Immer leicht verausgabt und ein bisschen atemlos erlebe ich Hallervorden in diesen Momenten. Auch angefüllt von einer beinah bangen Erwartung, ob das jetzt gleich denn nur gut gehen wird. Er fragt sich das wirklich, erst sich selbst und dann auch mich und die anderen, die ihm hinter der Bühne begegnen. Manchmal sogar den Feuerwehrmann, der jede Vorstellung an der Seitenbühne sitzt für den Fall der Fälle und der die Vorstellung aus dem Off ansieht.

Seine Stirn ist gekräuselt, die Augen tränen wie so oft ein bisschen, sein Gang ist nicht so gerade, wie er sein könnte,

fast geduckt. Erst gleich, wenn es losgeht, wird er all das, was er an Präsenz und Aura besitzt, in sein Gesicht und seine Gestalt legen. Er kann es abrufen wie das berühmte Zirkuspferd, das zuverlässig lostrabt, wenn das Licht in der Manege angeht.

Sandra Meyer ist die Nachfolgerin von Roland Krämer, der jahrzehntelang Hallervordens persönlicher Maskenbildner war und nun in Rente gegangen ist. Sie kommt zu ihm in die Garderobe und beginnt, indem sie kühlende Pads auf seine Augen legt und ihm mit einem Brennnessel-Wässerschen den Kopf sanft massiert, weil das vitalisiert. Die maßangefertigten Perücken für manche seiner Rollen knüpft sie selber, wochenlang. Sie ist es auch, die weiß, welche Kräutertees sie wie lange ziehen lassen muss für den Chef.

Sandra Meyer spricht mit einer Sanftheit und Leisigkeit zu Hallervorden, dass er bald schon die Augen schließt und genießt. Es wird auch Zeit, denn irgendwann muss er alles loslassen, was bis gerade eben noch in ihm hochschwappte an Gedanken, an Konzepten, an Vorhaben, an Ideen. Das muss bitte alles zurückstehen. Endlich gelingt es. Und dennoch: So mancher Zweifel, ein kleines Weh und Ach kommen noch über seine Lippen und jedes Wort schmeckt jetzt nach Puder, weil Sandra Meyer übernimmt. Sie schminkt ihm an jenen Stellen des Gesichts hellere Farben, die breiter zum Vorschein kommen sollen und einen dunkleren Teint an jenen, die tiefer und noch markanter zur Wirkung kommen sollen. »Sein Gesicht bietet jeder Maskenbildnerin von

Natur aus sehr viel«, sagt Sandra. Was sie an Ausdruck und markanten Merkmalen in andere erst hineinlegen muss, ist bei ihrem Chef von Natur aus vorhanden.

Und so ist die Maske nicht bloß eine kosmetische Einrichtung in seinem Theater, sondern auch eine Schleuse zwischen der Wirklichkeit da draußen und der Bühnenwelt hier drinnen in seinem Eldorado. Wird ihm anschließend noch beim Anlegen des jeweiligen Kostüms geholfen, wird die Metamorphose des Dieter H. perfekt.

Doch noch etwas verhilft ihm nun, die Seiten zu wechseln, hinaus aus seinem Alltag und hinein in die Theatermagie – und das ist die Wärme der Scheinwerfer, in die er nun für eine kurze technische Probe tritt. Wenn Tom Weinhold von seiner Kommandobrücke in seinem Theaterbalkon die Lichter auf einen Schlag aufdreht, fühlt es sich an wie am Meer, wenn man auf dem Strand liegt unter einer Wolkendecke und friert, bis der Wind endlich ein Loch in den Himmel pustet und die Strahlen der Sonne wärmend auf einen herabfluten. Das Licht hüllt ihn ein, als würde es ihn schützen und Mut spenden. Es blendet kurz ganz stark, sodass die Augen tränen, aber es ist der herrliche Vorgeschmack auf die Zeit, die nun gleich kommen wird: die Zeit im Licht.

Das Lampenfieber, so sang es Udo Jürgens, kriecht langsam in ihm hoch. Der Puls wird schneller. Jetzt bitte tief ein- und ausatmen.

Dann schließt sich der Vorhang und die Türen zum Einlass öffnen sich, eine halbe Stunde vor Beginn. Hallervorden

und ich stehen noch kurz hinter dem Vorhang. In der Luft liegt der Geruch des schweren roten Samts und des Staubs, den das große rote Tuch gerade aufgewirbelt hat, als es sich zugezogen hat. Dazu kommt der Duft von Sägespänen, weil sich hinter der Bühne jede Menge hölzerner Kulissen stapeln. Theaterluft.

Er weiß, jede seiner Bewegungen gleich auf der Bühne und jedes seiner Worte muss den Zuschauer in Reihe eins Mitte genau so erreichen wie jenen ganz dahinten im letzten Rang. Alle in diesem Saal muss er nun berühren, erheitern, bewegen. Alle, die mit ihrem eigenen Leben heute Abend zu ihm kommen. Mit ihrer Geschichte, ihrem Glück und auch ihrem Leid. Hallervorden spürt seinen Pulsschlag. Und die Angst. Jene Furcht, die jeden erfasst, der es wirklich ernst meint mit dem Theater und die verniedlichend Lampenfieber genannt wird. Er wird sie bändigen müssen, doch nicht ganz auslöschen. Sie wird ihm, wenn es gut läuft, helfen, gleich bis an die Reserven zu gehen. Nur keine Gewohnheit aufkommen zu lassen.

Er geht auf und ab, schließt immer wieder die Augen. Stationen, Bilder, Stimmen seines Lebens ziehen an ihm vorbei. Vor allem seine Eltern kommen ihm in den Sinn. Irgendjemand kommt noch und will irgendetwas von ihm. Doch es ist jetzt zu spät, denn Hallervorden ist mit seinen Gedanken schon auf der anderen Seite des Vorhangs.

Und spürt in diesem Augenblick jenen einsamsten Moment, wie ihn Udo Lindenberg besingt. In dem ihm keiner

mehr helfen kann. Er ist ganz allein. Und wird gleich vor Hunderten Menschen stehen.

Irgendwann an diesem Abend wird er den Text eines Liedes von seiner neuen CD *80 plus* rezitieren – den Epilog zu seinem *Mein Leben*-Song. Und der geht so:

»Mein Leben, meine ganz persönlichen Wegpfeiler:
Mein Leben ist keine Generalprobe
Mein Leben wirkt so bunt, wie ich wage, es mir auszumalen.

Leben ist wie Zeichnen ohne Radiergummi
Aber eigentlich ist das Leben doch nur ein Spiel.
Ein Spiel, in dem Gott die Karten mischt,
der Teufel abhebt und wir die Stiche machen müssen.

Ich liebe mein Leben, weil ich darin eine schöne Rolle spielen darf.«

Auf seinen Wunsch hin trete ich zuerst hinaus, um ihn anzukündigen. Drei Minuten steigere ich die Spannung auf ihn, bis ich jenen Mann, der da gleich kommen wird, einen »Überlebenskünstler« nenne. Deswegen hallen jetzt die ersten Takte seines Lieblingslieds laut durch die Boxen: *I will survive* von Gloria Gaynor. Das Stichwort für Hallervorden. Im lässigen Laufschrift nimmt er nun die Bretter, die seine Welt bedeuten. Applaus brandet auf wie eine einzige große Welle, viele im Publikum johlen, lachen vor Freude. Der Mann lächelt fast besinnlich und etwas in sich hinein,

noch zögernd fast. Er winkt beinahe scheu den Leuten zu und sagt: »Tagggchen!« Und dann schon mit einem bisschen seiner typischen Rotzigkeit: »Wie nett von Ihnen, dass Sie so tun, als würden Sie mich kennen ...«.

Für zwei Stunden wird dieser Mann nun endlich angekommen sein. Er wird selbst die letzte Spur seiner Schwerkraft überwinden. Wie im Rausch. Um die Leichtigkeit des Seins zu leben für die Zeit auf der Bühne. Denn eben jene soll er doch gleich, verdammt noch mal und bitteschön, unter die Leute bringen. Und tatsächlich wird ihm ganz leicht zumute in dieser Glücksschwere. Alles lässt er hinter sich, so wie man es sich von einem Rausch nun einmal verspricht. Er löst sich von allen Fesseln. Er spürt, wie frei er jetzt ist. Ein Ausbruch aus seinem inneren Alcatraz. Aus allem, was ihn manchmal so gefangen nimmt.

Und aufhalten kann ihn dabei nichts. Nicht einmal widrige Umstände. Rückblende: Im Januar 2018 standen wir das erste Mal gemeinsam auf der Bühne. Die Nacht zuvor unternahmen wir zusammen mit seinem Sohn Johannes einen Kneipenbummel durch sein Berlin, der sich bis in den frühen Morgen ausweitete. Am Nachmittag des nächsten Tages sollte dann die Lesung vor ausverkauftem Haus beginnen. Und wir beide traten – mit den Spuren unseres Ausflugs im Gesicht und in den Knochen – ins Dunkel der Seitenbühne.

Als sich der Vorhang dann hob und die Scheinwerfer aufflamnten, setzte auf einmal die Technik aus. Unsere Büh-

nenmikrofone versagten. Und so erreichten unsere Worte, vor allem meine, die hinteren Reihen im Theater viel zu leise. Das ging endlose Minuten so. Bis das Publikum auf den letzten Plätzen erst murrte und dann anfang zu rumoren.

Das war der Moment, als Hallervorden unseren Auftritt rettete. Er riss sich sein Mikrofon vom Revers, schnellte hoch von seinem Stuhl. Und schritt von seinem Platz auf der Bühnenmitte bis an den äußersten Bühnenrand. Dort angekommen, erfüllte er das Theater mit seiner ganzen Stimme und Präsenz. Er schlug das eben schon zu Recht leicht missmutige Publikum, das uns so schlecht hören konnte, in seinen Bann und drehte die Stimmung ins genaue Gegenteil. Ein Dutzend Mal unterbrach ihn an diesem Nachmittag der Szenenapplaus seiner Zuschauer.

Wir redeten damals auch ganz offen über seine Schatten. In denen und mit denen er immer wieder lebt. Und aus denen er es immer wieder herausgeschafft hatte in seinem Leben. Ganz so wie aus jener noch oft zu erwähnenden Schublade, in der er als deutscher Künstler viele Jahre lang feststeckte.

Wir sprachen über seine Melancholie und seine Schwermut, die immer mal wieder bis heute anwachsen zu waschechten Depressionen. Auch über die werden wir noch reden in diesem Buch.

Aber bis der Vorhang fällt, ist der Mann gefeit gegen das Dunkel in sich. Auf seiner Bühne ist er ganz bei sich. In seiner Königsdisziplin, wie er sie selbst nennt. Die Menschen

erwarten genau das von ihm. Aber jubeln auch darüber. Er wird sie überraschen mit dem, was sie von ihm kennen. Aber auch mit dem, was sie ihm vielleicht bis dahin nicht zugetraut haben. Mit Feingefühl und Melancholie wird er sie berühren. Und die Leute werden an die vielen Momente in ihren eigenen Leben denken, in denen sie seinetwegen schon lachen mussten. Zurücklehnen werden sie sich in dieser Zeitreise. Weil der Mann da vorne im Rampenlicht nun etwas von sich gibt.

Nicht irgendetwas. Sondern immer alles.

München, im August 2022

Tim Präse

Sie können mir schreiben, wenn Sie möchten:

einkomikermachternst@web.de


DER WAHRE HALLERVORDEN

Ein Mann, eine Insel

Der Weg zum wahren Hallervorden ist weit. Raus aus dem Grau seines Berlins führen 1520 Kilometer in sein verborgenes Ich. In seine Abgeschlossenheit, in der sich der Himmel weiten wird, der sich gerade noch wolkenschwer über Deutschland wölbt.


Ein Air-France-Flieger stößt durch die Wolkendecke ins Sonnenlicht. Er gleitet nach Paris-Charles-de-Gaulle, dann geht es weiter mit der nächsten Maschine nach Brest. Von dort schlängelt sich der Besucher in anderthalb Stunden Fahrt mit dem Mietwagen die bretonische Küste entlang. An den Säumen der Landstraße wachsen immer buntere und immer wildere Blumen aus dem Gras. Das Licht und die Farben flirren.

Die Fahrt zum anderen, der Öffentlichkeit bislang unbekanntem Hallervorden führt mich bis in den nordwestlichsten Zipfel von Frankreich. Fast in die Gegend, in der Asterix' Dorf steht. Bis der Kontinent aufhört. Bis sich die Landstraße am Horizont im großen Blau des Atlantiks verliert.



Irgendwo dort draußen in diesem Blau liegt Hallervordens Zweitwohnsitz – auf seiner Privatinsel. Die Mittags-sonne gleißt über das Meer und lässt die Gestalt der Insel da drüben nah am Horizont fast verschwimmen. Hallervorden zieht sich auf sie immer wieder zurück, weil ihn sein ganzes Wesen dorthin treibt. Um auf ihr zu verschwinden und sich von der Welt verschlucken zu lassen.

Für dieses Buch, die aktualisierte Neuauflage von »Hallervorden – Ein Komiker macht Ernst«, habe ich den Mann fünf Jahre lang immer wieder begleiten können: Erst das ganze Jahr 2017 über, damals für die Erstausgabe. Aber wir blieben seit dieser Zeit verbunden und sahen uns seither immer wieder.



2017 besuchte ich ihn auf seiner Insel und übernachtete in seinem Schloss, das auf ihr thront. Auch das ist eine Premiere in seinem an Erstaufführungen, Abschieden und Neubeginnen reichen Leben. Zum ersten Mal wird sich Hallervorden, mit dem Generationen von Fernsehzuschauern aufwuchsen und den viele zu kennen glauben, wirklich öffnen in diesem Buch. Er wird seine bunten Masken ablegen, hinter denen er erfolgreich war. Und einiges an Theaterpuder wird er sich abschminken. Er wird von seinen Träumen, von seiner Traurigkeit und auch von seiner Schwermut erzählen. Etwas von dieser Tiefe erahnt jeder, der seine Kinofilme *Honig im Kopf* oder *Sein letztes Rennen* gesehen hat. Aber da ist noch mehr. Hallervorden wird in diesem Buch auch von seinen Ängsten erzählen und von dem, was ihn

